

Liebe Gemeinde von Sulzbach-Rosenberg, liebe Gäste!

Es ist mir eine Freude und eine Ehre, heute bei Ihnen auf Ihrem heiligen Berg zu sein, um im Rahmen der Jubiläumsfestwoche der Annenwallfahrt zu Ihnen über die große Heilige zu sprechen.

Die hl. Anna als Mutter von Maria und Großmutter Jesu ist große Glaubensgestalt und Brückenheilige zwischen der hebräischen Bibel und dem Neuen Testament. Und obwohl sie in der Bibel nicht namentlich vorkommt, wurde und wird sie vom gläubigen Volk und in der Kirchenkunst durch die Jahrhunderte der Kirchengeschichte ausgiebig dargestellt und verehrt. Mir scheint, dass sie die Rolle der großen Mutter, oder auch der „weisen Alten“ im Christentum innehat; in alter Zeit, aber auch noch und wieder zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Mit und für die Frauenseelsorge der Erzdiözese München und Freising habe ich die hl. Anna in den letzten Jahren neu entdeckt: ihre Gestalt in den Dorfkirchen meiner fränkischen Heimat und in den Kirchen von Oberbayern und der Oberpfalz; in den Domen von München und Mainz ebenso wie auf den Schnitzaltären von Mecklenburg-Vorpommern im Osten Deutschlands.

Die Geschichten und Bilder aus dem Annen- und Marienleben finden wir in der Legende aus dem Protoevangelium des Jakobus, einer außerbiblischen Schrift die im 2. Jahrhundert nach Christus entstand und im frühen Christentum verbreitet war – eine wichtige Quelle des späteren Annenkults. Die Botschaft, die für heutige Frauen im Annenleben steckt, wirkt erstaunlicherweise aktuell und lebendig: wir machten uns vertraut damit in Seminaren und bei Tageswallfahrten zu Annenheiligümern in der Diözese.

Das Protoevangelium nach Jakobus, nach 150 nach Chr. entstanden, erzählt die folgende Geschichte von Anna und Joachim und die der Kindheit und Jugendzeit Mariens:

Wohlhabend und gottesfürchtig, aber kinderlos noch nach zwanzig Jahren Ehe – das ist ein großer Kummer für Anna und Joachim und ein Makel in den Augen des jüdischen Volkes. Nach dessen Auffassung zeichnet Gott die Gerechten mit großer Nachkommenschaft aus. Joachims Opfer im Tempel wird daher zurückgewiesen und er geht unglücklich darüber in die Wüste. Anna trauert zuhause aus zweifachem Anlass: um ihren Mann und ihre Kinderlosigkeit.

Nach vierzig Tagen erscheint jedem von ihnen ein Engel und verheißt ihnen die Geburt eines Kindes.

Biblische Parallelen zu Gottes Eingreifen auf diese Weise gibt es bei Abraham und Sara, (Gen 18, 10-15, bei Hannah und der Geburt des Propheten Samuel (1 Sam 1,20); eine dritte ähnliche Geschichte erzählt Lukas von Elisabeth und Zacharias und der Geburt Johannes des Täufer (Lk 1, 6-7). Die Besonderheit des jeweiligen Kindes soll damit herausgestellt werden. Bei Anna und Maria zeigt es die hohe Wertschätzung der Mutter Jesu im Urchristentum.

Annas Klagelied zu Gott im Garten unter dem Lorbeerbaum zeigt ergreifend ihr leidenschaftliches Begehren und ihr tiefes Gottvertrauen und erinnert stark an die großen Klagegebete der Psalmisten.

„Weh mir, wer hat mich gezeugt, welch ein Mutterleib hat mich hervorgebracht?

Ach, ein Fluch ruht auf mir, und geschmäht wurde ich von den Kindern Israels.

Schimpf haben sie mir angetan und mit ihrem Spott haben sie mich aus dem Tempel des Herrn getrieben.

Weh mir, wem kann ich mich vergleichen?

Nicht gleiche ich den Vögeln des Himmels.

Denn auch die Vögel des Himmels sind fruchtbar vor dir, o Herr!

Weh mir! Wem kann ich mich vergleichen?

Nicht gleiche ich den Tieren der Erde.

Denn auch die Tiere der Erde sind fruchtbar, vor dir, o Herr!

Weh mir! Wem kann ich mich vergleichen?

Nicht gleiche ich der Erde.

Denn auch die Erde trägt Frucht zu ihrer Zeit vor dir, o Herr!

Ihr Gebet wird schließlich erhört. Nachdem beide von einem Engel die Verheißung von Nachkommenschaft erhalten haben, ziehen sie hinab zum Tempel, um Gott zu danken. Anna begegnet ihrem Mann Joachim wieder – „unter der Goldenen Pforte“ – und sie bekommen ein Kind, Maria, das sie mit drei Jahren in den Tempel bringen. Nach der Trinubislegende soll Anna nach dem Tode Joachims noch zweimal geheiratet haben und insgesamt drei Töchter mit den Namen Maria geboren haben.

Was können nun wir heutige Frauen (und Männer)- Sie und ich - von der hl. Anna lernen und für unser persönliches Leben und für unser Miteinander fruchtbar machen?

1. Wir lernen von Anna und Joachim in Not und Wüstenzeiten unseres Lebens:

In Zeiten des Schmerzes, des Verlustes und der Trauer, die sie zulässt und ausdrückt, zeigt Anna Stärke und Gottvertrauen in ihrer Einsamkeit, sie bringt ihren großen Kummer, ihre Witwenschaft und Kinderlosigkeit in leidenschaftlicher Klage vor Gott, erstarrt und resigniert nicht. Die große Beterin nach Art der Psalmisten erbittet Fruchtbarkeit für ihr Leben. Sie drückt ihre tiefste Sehnsucht aus und bleibt in Kontakt damit und mit Gott, wie Hiob fordert sie für sich Leben ein.

Sie bleibt bei sich, doch sie geht auch in ihren Garten, in die Natur hinaus und findet dort gleichnishaft in der Schöpfung vor, was sie sich am meisten ersehnt: Leben; Fruchtbarkeit, ein Kind.

Und sie teilt ihr Leid auch mit ihrer Magd Judit, einer Frau, die ihr dient; die auch dem Leben insgesamt dient, indem sie für Anna das „Prinzip Hoffnung“ verkörpert. Und so hört Anna auf das, was diese sagt, was sie ihr rät. Das ist etwas sehr Wichtiges: dass Frauen aufeinander hören, einander unterstützen, sich bestärken indem was not- und gut tut.

Anders Joachim. Nach seiner Zurückweisung und Ächtung vor allen im Tempel - tief getroffen –studiert er die heiligen Schriften, ob Gott tatsächlich allen Gerechten Nachkommen schenkte. Er sieht sich alleine als jemand, dem dies versagt wurde. Da sucht dieser Mann den radikalen Rückzug und er geht in die Wüste, ohne sich von seiner Frau zu verabschieden. Er braucht Zeit (vierzig Tage und vierzig Nächte heißt es) um seine Seelenkräfte neu zu sammeln und zu hüten. (Sehr schön in der Kirchenkunst ausgedrückt in den Abbildungen, die ihn zeigen, wie er seine Schafherde hütet).

Und Wüste als Ort der Selbst- und der Gottesbegegnung ist der Ort, an dem Joachim mit seinem Gott redet und rechtet, verhandeln will und doch sich wandeln lassen muss für einen Neuanfang. Ihm geschieht Läuterung, Wandlung. Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er nicht einfach Ablenkung sucht und Zerstreung in seiner Lebenskrise: vielleicht in Alkohol flüchtet, eine neue Frau...; sondern in Kontakt bleibt mit seinem Innersten und mit Gott. So geschieht an beiden das Wunder der Verwandlung und die Hoffnung auf eine lebendige Zukunft. Der Engel, der jedem von ihnen erscheint, ist das deutliche Symbol für den Einbruch einer anderen Wirklichkeit, ein Zeichen dafür, dass Gott ihnen nahe ist.

Wenn es in unserem Leben Zeiten der Dürre und Unfruchtbarkeit in einem mehrfach deutbaren Sinn gibt; wenn die Krisen der Lebensübergänge uns erschüttern oder Schicksalsschläge uns treffen, können wir uns an diese tiefe Wahrheit erinnern, die gerade auch im Leben des Paares Anna und Joachim sich zeigte: wo unsere tiefste Sehnsucht ist, da ist Gott nicht weit. Diese Herzenswünsche dürfen wir Gott antragen, geradezu nachtragen und zumuten, hier sind wir ganz lebendig. Und Gott wird antworten. Vielleicht nicht gleich, oft auch anders als von uns gedacht oder vorgestellt. Und doch kann gerade an diesem Punkt unserer Geschichte neues Leben werden; ereignet sich Gnade. Wie bei Anna und Joachim.

2. Wir lernen von Anna in Zeiten der Hoffnung und der Erfüllung, im Neubeginn

Wie sie dürfen wir trauern und klagen – und doch offen bleiben für das, was uns das Leben zeigt und anbietet. In der Schöpfung, die „Fußspuren Gottes“ sehen, auf andere Menschen, die uns aufrichten wollen, hören, und Unterstützung annehmen lernen, die manchmal von unerwarteter Seite kommt. Versöhnungsbereit werden, verhindert, dass wir bitter werden. So kann uns auch die Verheißung neuen Lebens, von einer guten Zukunft erreichen. In der Geschichte von Anna und Joachim heißt es: „Sie machten sich beide auf, um Gott im Tempel Dank zu sagen. und trafen sich an der Goldenen Pforte, fielen sich stürmisch in die Arme und eine goldene Wolke überschattete sie.“

Die Wolke kennen wir als biblisches Bild aus anderen wichtigen Momenten der Heilsgeschichte: sie ist das Symbol für die Anwesenheit, die Gegenwart Gottes.

Und beide spüren: das tiefe Glück des sich wieder Findens nach leidvoller Trennungszeit ist ein Geschenk, und geschah nicht ohne ihr eigenes Zutun, aber auch nicht ohne die Gnade Gottes.

Die Freude und die Dankbarkeit für das neue Leben mit der Geburt ihrer Tochter Maria ist nur eine umfassende Fortführung dieser Grundhaltung: dass alles Leben von Gott kommt und wir es wieder zurückgeben sollen im großen Kreislauf der Liebe.

So ist im Thema der Geburt alles „Stirb und werde“ mit enthalten; die kleinen Tode und das tägliche Auferstehen.

3. Wir lernen von Anna in Situationen des Loslassens

Das Bild zu dieser Situation in der Annengeschichte heißt „Maria Tempelgang“, wir kennen es aus vielen Kirchen. und von den Ikonen der Ostkirche.

Was es heißt, ein noch kleines Kind – aber auch die großen – abzugeben, zu entlassen ins Leben, an andere, oder - wie hier in der Legende - in den Tempel zu schicken (Gott zu übergeben) können besonders die Mütter und Eltern unter Ihnen ermessen. Es sind Abschiede der Art, dass sie uns fordern, dass wir uns darauf vorbereiten oder sie schmerzlich nachvollziehen müssen.. Es hilft uns, wenn wir, was uns kostbar und lieb ist, wirklich Gott anvertrauen und übergeben; wenn wir lernen, unsere Sorge um sie einfach in Liebe, in Segen umzuwandeln. Die Kraft nicht ins zurückschauen und festhalten stecken, sondern auf das achten, was die Loslösung unterstützt und den rechten Zeitpunkt erkennen, an dem die Trennung vollzogen werden will und muss. Die Töchter der Hebräer mit ihren Fackeln, die das Kind Maria, die Jugendliche faszinieren, sind ein altes Bild für die Gleichaltrigen oder die Jugendgruppe, die den heutigen jungen Menschen helfen, sich aus ihrem Elternhaus zu lösen und ihr eigenes Leben zu beginnen. Auf einer Ikone werden Anna und Joachim abgebildet, wie sie sich mehr im Hintergrund halten und sich wieder einander zuwenden. Die Aufgabe, die auch heute immer wieder ansteht: für Paare in der Zeit nach dem leer gewordenen Familiennest: Die Beziehung neu finden und weiterentwickeln, wenn sie nicht leer laufen oder auseinander brechen soll. Leben im Augenblick, das Hier und Jetzt neu gestalten.

Die Achtsamkeit darauf und die notwendigen Schritte dazu in den Entwicklungsprozessen an den verschiedenen Lebensübergängen, das können wir ebenfalls aus der Annengeschichte lernen.

4. Anna als Lehrmeisterin von Maria – und für Frauen heute

Ein Aspekt der „Annenkraft“ wird heute von den Frauen, gerade von Theologinnen und Philosophinnen neu entdeckt und erschlossen: Anna als Lehrmeisterin von Maria, die

von ihr unterwiesen wird, finden wir in vielen Abbildungen, auf Altären und an Deckengemälden von Kirchen. Auch in Ihrer Kirche nimmt sie am Hochaltar einen zentralen Platz ein.

Diese Bildgeschichte vom Lehren und Lernen, die gezeigt wird, erzählt theologisch noch weiteres: Maria gibt das, was sie von ihrer Mutter gelernt hat, an ihr Kind weiter. Also: Jesus lernt von den Frauen! Jesus als Mensch, der sich entwickelt, nachdenkt und fragt und dabei lernt und reift.

Zurück zu den Frauen: italienische Philosophinnen entwickelten ein Modell für eine Frauenkultur, die vielerorts schon angewandt wird und die sie mit dem Wort „Affidamento“ umschreiben. Dabei geht es um die Haltung des sich Anvertrauens. Ihr Grundgedanke ist: „Jede Frau braucht, um groß zu werden, eine Frau, die größer ist als sie selbst. „Demnach braucht eine Frau auf dem Weg der Selbstwerdung, um eigene Fähigkeiten und Stärken zu entfalten und um sie in die Welt bringen zu können, eine Art Lehrmeisterin, der sie sich anvertrauen will und kann; und von der sie lernen will, nicht nur als von einer Gleichgesinnten, sondern und gerade auch von ihrer Andersartigkeit.! Das bedeutet „am Mehr anderer Frauen wachsen“. Frauen lernen so von Frauen und gewinnen dabei an Stärke, in der Verbundenheit und in ihrer Andersartigkeit. Die vielfältigen Darstellungen von „Anna unterweist Maria“ und „Maria liest“ liefern hierfür anschauliche und wunderbare Vorbilder! Und ganz besonders die Gestalt der Anna Selbdritt:

5. Anna Selbdritt: Beziehung – Gemeinschaft in Gott – das große Geheimnis.

Ihr Gnadenbild hier ist eine Anna Selbdritt. Sie haben Sie oft schon betrachtet und viel von ihr gehört. So beschränke ich mich auf einige wesentliche Aussagen darüber, was sie uns zeigen kann und wozu sie uns einlädt, wenn wir uns mit ihr verbinden.

Im Grunde verweist sie uns auf das Geheimnis unseres christlichen Glaubens: die Dreifaltigkeit Gottes. Gott ist eins – und ist doch Beziehung, Gemeinschaft – dies ist und bleibt für uns Suchende und Glaubende ein großes Geheimnis. Ein Fresko aus dem 8. Jahrhundert aus der afrikanischen Wüste zeigt eine zeitlos jung wirkende Anna, die den Finger auf ihre Lippen legt und so auf den unfassbaren Gott verweist: im mystischen Schweigen.

Anna wird häufig als große Mutter im Hintergrund dargestellt. Sie ist einfach da und sie kann zurücktreten, Raum schaffen für andere, so, dass das Göttliche eintreten kann und Platz hat. Wir Frauen als Mütter und Großmütter, als Mentorinnen können aufmerksam werden dafür, zur rechten Zeit da zu sein, andere zu unterstützen und gut zu begleiten. Ihnen Raum für Eigenes zu lassen, und doch im Kontakt bleiben, Neues wachsen lassen. Bindung und Freiheit leben und bei anderen zulassen. In dieser Grundhaltung des „Affidamento“ ein versöhnliches und bereicherndes Miteinander von Frauen untereinander fördern; aber auch von Frauen und Männern und Kindern. Ein Wort aus der jüdischen Tradition lautet: „Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich!“ So ehren wir heute die heilige Anna als Wurzelgrund Jesu, als große Erdenmutter, Maria als Himmelskönigin und Jesus Christus, Sonne und Licht der Welt.

Johanna Hofmann-Mörwald
Referentin für Frauenseelsorge in der Erzdiözese München und Freising